© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geweben weiter, am folgenden wurden Grashälmchen mit verwoben.

Nach Verlauf von 10 Tagen waren 5 Eier gelegt, nach weiteren 14 Tagen 4 Junge ausgebrütet. Schnell wuchsen diese heran, und als ich eines Tages nach Hause kam, sass nur noch das jüngste Vögelchen auf dem Nestrande, das ich, im Blumentopf herumtragend, meinem Hauswirth zeigte.

Mehrere Jahre habe ich den Topf mit dem Neste aufbewahrt, bis das Nest unansehnlich wurde.

Merkwürdig war bei diesem Nestbau, dass der Fliegenfänger eine so grosse Menge von Spinngeweben verwandte und dass er sich weder durch das mehrmalige Entfernen des Gewebes, noch durch Umsetzen des Topfes in seinem Bau stören liess.

6. Verträglichkeit der Kohlmeise.

In No. 5 des Ornith. Centralblattes ist ein Beispiel des streitsüchtigen Wesens der Kohlmeise angeführt, ich will hier auch eins ihrer Verträglichkeit geben.

In einer grossen Kiefer, die der Länge nach von unten bis fast zur Mitte geborsten war, fand ich in der Spalte etwa 5 Fuss hoch ein Nest des Baumläufers, *Certhia familiaris*, der auf 6 Eiern brütete. Unmittelbar über dem Nest in derselben Spalte sass eine Kohlmeise auf 9 Eiern. Die Eingänge zu beiden Nestern lagen senkrecht übereinander und nur $^1/_2$ Fuss von einander entfernt.

Nachschrift: Beim nochmaligen Durchlesen der Nummer 6 des Ornith. Centralblattes finde ich in den interessanten ornitholog. Notizen des Hrn. Freiherrn v. Schilling einen Irrthum, auf den ich hiermit aufmerksam machen wollte.

Hr. v. Schilling sagt: „Mitte Juli hatten die Jungen der zweiten Brut des *Podic. cristatus* die Grösse einer Puderquaste erreicht". Das ist nicht richtig; denn *Podic. cristatus* brütet nur einmal. Er legt zwar, wenn ihm die frischen oder wenig bebrüteten Eier des ersten Geleges genommen werden, noch einmal, aber unmöglich kann er zweimal Junge ausbrüten, wenigstens bei uns in der Mark Brandenburg nicht.

Obgleich er schon im April zurückkehrt, muss er doch mit dem Nestbau so lange warten, bis das Rohr so hoch ist, dass er sein Nest darin bergen und befestigen kann, also meistentheils bis Mitte Mai. In kalten Frühjahren wie im vergangenen Jahre hatten die Haubentaucher aber noch nicht zu Anfang Juni Eier.

Ich befuhr am 3. Juni den Wusterhausener See und fand die frisch gebauten Nester des *Podic. cristatus* noch leer, weil das Rohr sich kaum $2^1/_2$ Fuss über den Wasserspiegel erhob.

Auch die Rohrdrosseln waren im Rückstande; hier und dort stand ein angefangenes oder auch schon fertiges Nest, jedoch nur eins enthielt ein Ei. Ein verliebtes Paar hatte aber die Zeit nicht erwarten können und hatte statt in's Rohr in einen Ahornbaum am Ufer des Sees gebaut. Dort stand das Nest mit 4 Eiern 14 Fuss hoch über dem Wasser zwischen 3 senkrecht aufstrebenden Zweigen des Baumes, gewiss ein seltener Nistplatz. (Mit einem Bindfaden nahm ich genau das Maass der Höhe.)

Als ich vor einigen Jahren an demselben See Mitte Juli, also zu derselben Zeit, als Hr. Freih. v. Schilling seine Beobachtungen machte, herumwanderte, bemerkte ich 5 Paare des *Podic. cristatus*, jedes Paar mit 1 oder 2 Jungen, alle von gleicher Grösse und zwar ungefähr so gross wie ein Kranichei. — Das waren die Jungen der ersten und einzigen Brut.

Der Kiebitz in Holland.

Von **H. Hesselink.**

Wer die nördlichen Provinzen der Niederlande besucht, muss erstaunen über den grossen Reichthum an Sumpf- und Wasservögeln in diesen Districten, welcher bedingt ist durch die ungeheuern ausgedehnten Niederungen, sogenannte Maden, und durch die zahlreichen grossen Moore und Seen. Ja, diese reiche Vogelwelt ist auf's Engste mit dem Charackter der holländischen Landschaft verbunden. Ohne sie ist Holland nicht zu denken.

Am zahlreichsten finden sich die Kiebitze (*Vanellus cristatus*), Kampfläufer (*Machetes pugnax*), Rothschenkel (*Totanus calidris*) und die Limose ein. Die Kiebitze sind die anmuthigsten Gäste. Sie bringen auf die Maden die meiste Lebendigkeit. Leider werden jährlich Tausende und Abertausende von Gelegen zerstört, wovon eine sehr grosse Menge Eier über Harlingen nach England geht, ein grosser Theil jedoch in Holland selbst verspeist wird. Dieses Eiersammeln bringt ein reges Leben in die Monate März und April, worüber ich hier einige Mittheilungen machen will.

Wenn der Winter mit seiner rauhen Witterung vorübergegangen ist und die ersten gelinden Frühjahrstage auftreten, so stellen sich auch als echte Frühlingsboten einzelne Kiebitze auf den vielen Maden ein, welche alsdann noch fast ganz mit Wasser bedeckt sind. Den einzelnen Vorboten folgen bald grössere Gesellschaften, und fortan sieht man täglich Schaaren überziehen. Viele davon gehen nördlicher, um in höheren Breiten zu nisten, und werden von dem Volke „Nördliche oder Zug-Kiebitze" genannt. Eine ungeheure Menge aber bleibt hier und bevölkert die Maden. Bald nach ihrer Ankunft treffen die Vögel Anstalten zum Brüten, und jetzt beginnt eine wahre Feier für die Eiersucher. Schon früh am Morgen, mit Sonnenaufgang gehen die Leute in's Feld. Es wird ein grosses Gewicht darauf gelegt, die ersten Eier zu finden, nicht allein um die Ehre, welche der Finder damit unter seinen Freunden erlangt, als auch um die Höhe des Preises, welcher dafür bezahlt wird. Die ersten Eier werden immer dem Könige angeboten und die folgenden den Mitgliedern des kgl. Hauses, und es versteht sich, dass dieselben immer theure Cadeaux sind. Später erhalten grössere Landbesitzer Exemplare, welche oft mit einem Gulden pro Stück bezahlt werden. Dies dauert jedoch nur kurze Zeit. Bald werden die Eier in Menge gefunden, und die Preise fallen dann nach und nach bis auf 10—16 Cent. (20—30 Pfennige) pro Stück, bis zum 5. Mai, von welchem Termine ab das Sammeln der Kiebitzeier überhaupt verboten ist. Indessen werden ungeachtet des Verbotes nach dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5. Mai noch Tausende von Eiern in den Handel gebracht, da die Controle nicht streng gehandhabt wird, und so geschieht es, dass nach dem genannten Datum die Preise noch auf 7—6 und später sogar auf 5 Cents fallen.

Nachfolgend gebe ich eine Uebersicht über den Beginn der Legezeit der Kiebitze während eines Jahrzehnts: Der König erhielt die ersten Eier im Jahre 1867 am 2. April, 1868 am 31. März, 1869 am 10. März, 1870 am 27. März, 1871 am 29. März, 1872 am 9. März, 1873 am 17. März, 1874 am 1. April, 1875 am 31. März, 1876 am 19. März. — Bei Groningen wurden die ersten Eier gesammelt im Jahre 1867 am 29. März, 1868 am 24. März, 1869 am 28. März, 1870 am 17. März, 1871 am 19. März, 1872 am 7. März, 1873 am 21. März, 1874 am 1. April, 1875 am 29. März, 1876 am 23. März, 1877 am 30. März.

Nicht allen Eiersuchern gelingt es, eine reiche Ausbeute zu erhalten. Viele bringen den ganzen Morgen mit dem Suchen zu und finden dabei wenige oder gar keine Gelege, während Andere in wenigen Stunden grosse Mengen sammeln und hohes Taggeld machen, denn auch dieses Geschäft verlangt Erfahrung und Kenntniss. Der erfahrene Eiersucher kann am Fluge der Kiebitze sehen, wo das Nest steht; ja es giebt Leute, welche es so weit gebracht haben, dass sie aus den Bewegungen der Vögel ersehen können, ob die Eier schwach oder stark bebrütet, oder ob die Jungen schon ausgeschlüpft sind. Das Alles sind Geheimnisse, welche mit dem Eiersucher zu Grabe gehen oder sich nur auf die Nachkommen vererben.

Wenn man des Morgens früh die Maden absucht, muss man weit vor sich hinsehen. Die rasch sich erhebenden Vögel sind die Männchen, welche ihre Weibchen vor ihrem grössten Feinde, dem Menschen, warnen. Die Weibchen entfernen sich dann schnell laufend einige Schritte vom Neste und suchen weiter in der Flucht ihre Rettung. Der erfahrene Sucher kann, wenn er scharf hinblickt, das laufende Weibchen sehen und in dieser Gegend das Nest finden. Fliegt nun das Weibchen sogleich in die Höhe und weiter, ohne sich demnächst niederzulassen, so kann man sicher sein, dass noch keine Eier da sind, vielleicht nur der Platz ausgewählt wurde, wo das einfache Nest angelegt werden soll. Lustig und munter tummelt sich dann das Kiebitz-Weibchen in der Luft, und keine Muttersorge bindet es an die Stelle. Hat es schon ein Ei im Neste liegen, dann fliegt es, nachdem es zuvor schnell eine Strecke gelaufen ist, in schräger Richtung fort; doch hat das Nest zu viel Anziehendes für den Vogel, so dass er sich bald wieder auf den Boden niederlässt. Sind schon 2—3 Eier im Neste, so geht der Kiebitz nur 10—15 Meter hoch auf und fällt nach etwa 50 bis 60 Meter Entfernung wieder ein. Doch sobald die Eier stark bebrütet und die Jungen dem Ausschlüpfen nahe sind, hat das warnende Männchen nöthig, viel lauter und ängstlicher zu schreien, um die Gattin zur Flucht zu bewegen, die nur mit dem grössten Widerwillen die geliebte Brut verlässt. Sie steigt dann nicht höher als 3—5 und entfernt sich nicht weiter als 10 bis 15 Meter. Wer mit diesem Benehmen der Vögel vertraut ist, wird bald die Nester finden und braucht auch nicht aus Unkenntniss bebrütete Gelege zu zerstören.

Nach meinen Beobachtungen brütet der Kiebitz bei uns im Norden meistens 15 bis 16 Tage und fängt schon auf dem ersten Ei an zu brüten. Die regelmässige Zahl des Geleges ist vier. Einige Male, nach meinem Tagebuche am 3. Mai 1867 und am 27. April 1873, fand ich aber 5 und 6 Eier in einem Neste, doch glaube ich, dass in diesen Fällen ein anderes Weibchen seine Eier hinzugelegt hatte. Die jungen Vögel bleiben nicht lange im Neste. Sobald als möglich laufen sie mit den Alten davon, und es ist dann sehr beschwerlich, die kleinen Vögel zu fangen.

Die Zahl der Eier, welche jährlich allein von dieser Vogelart auf den Markt gebracht werden, auch nur annähernd zu bestimmen, ist sehr schwierig. Sicher ist aber, dass eine ungefähre Schätzung viel eher zu niedrig als zu hoch gegriffen wird. Von der kleinen Insel Ter Schelling, nördlich von Groningen, allein wurden wöchentlich 4000 Eier nach England gebracht. Jährlich bringt der Versand nach England allein der Provinz Friesland ungefähr 80,000 Gulden holl. Courant. Die meisten Eier werden mit 5 bis 8 Cent berechnet. Nimmt man aber auch 10 Cent pro Stück an, so erhält man nach obiger Summe allein für Friesland die erstaunliche Anzahl von 800,000, sage achthundert Tausend Eier! Eine Schrecken erregende Zahl! Einer solchen Ausrottung gegenüber ist dann auch die Anzahl der Vögel nicht genügend, und wer die Vogelwelt beobachtet, sieht bald, dass die Kiebitze jährlich mehr und mehr an Zahl abnehmen. Und das ist sehr zu bedauern. Man sollte durch ein streng gehandhabtes Vogelschutzgesetz des eigenen Vortheils halber (!) solcher Ausrottung ein Ziel setzen. Wohl verbietet ein Gesetz das Ausnehmen von Kiebitzeiern und Tödten der Vögel nach dem 5. Mai, aber die Eiersammler kümmern sich nicht um diese Bestimmungen, da sie von der Regierung nicht streng genug durchgeführt werden. Auch die immer zahlreichere Bevölkerung trägt viel zur Abnahme der Vögel bei, da die Moor- und Wasserflächen immer mehr eingeengt und durch Urbarmachung des Landes die Maden immer kleiner werden.

Groningen i. d. Niederlande.

Schutz, Pflege und Verbesserung der Rebhühnerstände.

Von **Dr. Bauer.**

(Nach einem Vortrage, gehalten in der Sitzung des Ornithol. Vereins in Stettin am 21 März 1877).

Folgende Rathschläge wären, wenn sie consequent befolgt werden, wohl im Stande, eine Verbesserung des Rebhühnerstandes, über dessen Verschlechterung vielfach geklagt wird, herbeizuführen. 1) Jeder Jagdfreund bemühe sich auf seinem Jagdterrain die Feinde des Rebhuhnes fortzufangen. Unter den vierfüssigen Feinden sind zu nennen der Fuchs, die Hauskatze, der Marder, Iltis und Wiesel, unter den Vögeln besonders der Hühnerhabicht, Bussard, Sperber, Milan, die Kornweihe, der Wander- und Lerchenfalk, der Storch und die Elster. 2) Eine der wichtigsten Einrichtungen für die Pflege der Rebhühner ist die Anlage von Remisen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Hesselink H.

Artikel/Article: Der Kiebitz in Holland 107-108